



**Thin Nan ist 11 Jahre alt. Sie lebt im Internat, weil es dort sicher ist. Aber sie hat oft Heimweh.**

„Ich lebe seit etwa einem Jahr im Internat. Mein Vater hat mich hierhergebracht, weil ich hier sicher bin. Zwei Tage waren wir mit unserem kleinen Motorrad unterwegs, sind durch gefährliche Gegenden gefahren, weit weg von Hpare, wo ich herkomme. Aber dort hatten meine Eltern zu große Sorge, dass mir etwas passieren könnte. Deshalb konnte ich auch nur selten in die Schule gehen. Die war wegen der Kämpfe oft geschlossen.

Ich kann mich noch genau an den Abschiedstag erinnern – und muss immer wieder weinen, wenn ich an meine Familie denke. Meine kleinen Schwestern und Brüder gehen noch nicht in die Schule. Sie sind bei meinen Eltern geblieben. Ich freue mich schon so darauf, sie wiederzusehen!

Zum Glück habe ich im Internat Freunde gefunden. Bei der Arbeit im Gemeinschaftsgarten fühle ich mich ein bisschen wie zuhause. Meine Freunde helfen mir, das Heimweh zu ertragen. Das Wichtigste für mich ist das Lernen in der Schule. Darauf freue ich mich jeden Tag. Abends gibt es hier im Internat viel Abwechslung, wir spielen und machen Sport. Toll sind auch die Hausaufgabenbetreuung und der Abendlehrer, der mir etwas erklärt, wenn ich mal nicht alles verstanden habe. Wir sind sehr viele Kinder in der Klasse, da kann das schon mal passieren. Und ich möchte ja einen guten Schulabschluss, um später einmal selbst für mich zu sorgen.“



**Lawaw Ja Doi ist 14 Jahre alt. Sie hat im Waisenheim ein neues Zuhause gefunden. Später will sie einmal Krankenschwester werden.**

„Ich bin im Alter von sechs Jahren in das Waisenheim nach Shatapru gekommen. Heute bin ich glücklich, dass ich hier ein neues Zuhause gefunden habe. Meine Mutter war gestorben, als ich noch sehr klein war und mein Vater starb, als ich noch keine sechs war. Ich bin im Dorf Tang Hapre aufgewachsen und war plötzlich ganz allein. Zum Glück wusste unser Pfarrer, wohin er mich bringen konnte.

Er setzte mich zu sich auf das Motorrad und fuhr mit mir hierher nach Myitkyina. Wir waren lange unterwegs, ich hatte noch nie etwas von dieser Stadt gehört und furchtbare Angst. Aber alle die hier arbeiten, sind sehr nett, und ich kann viele Dinge machen, von denen ich als Kind nicht einmal wusste, dass es sie gibt.

Wir müssen viel im Haushalt erledigen, um selbständig zu werden. Natürlich wasche ich meine Wäsche selbst, das machen hier alle. Nach dem Essen spülen wir Geschirr und haben sogar Spaß dabei. Ich lese sehr gern, spiele Badminton und mache begeistert beim wöchentlichen Karatetraining mit. Die Lehrerinnen und Lehrer sagen uns, dass wir davon stark werden und vor allem Selbstvertrauen bekommen.

Hier habe ich Freundinnen und Freunde, denen es ähnlich wie mir ging, als sie vor einiger Zeit ohne Eltern ins Internat kamen. Abends, wenn wir auf unseren Matratzen liegen, träumen wir davon, was wir einmal machen werden. Ich möchte nach dem Schulabschluss Krankenschwester werden, um anderen Menschen zu helfen.“





**Nar Ra Bauk ist 16 Jahre alt. Seit 8 Jahren lebt sie mit ihrer Familie in einem Flüchtlingslager. Sie hofft auf Frieden und will Ärztin werden.**

„In der Nähe unseres Heimatdorfes gab es viele Konflikte zwischen den Rebellen und dem Militär. Deshalb sind wir von dort weggegangen. Das war vor 8 Jahren.

Hier im Flüchtlingslager leben wir sehr beengt. Unser Haus ist 10 Quadratmeter groß und wir wohnen hier zu viert. Die Holzbauten haben dünne Bastwände. Man hört jedes Geräusch und jeden Streit der Nachbarn. Ziemlich viele Familien teilen sich eine Toilette und einen Wasserhahn.

Vor allem in den ersten Jahren war es sehr schwer. Alle hier in der Schule wussten, dass ich mit meiner Familie geflüchtet war. Und weil in unserem Heimatdorf oft der Unterricht ausgefallen war, musste ich viel Stoff nachholen. Das ist mir vor allem durch die Nachhilfe von KBC gelungen. Inzwischen komme ich in der Schule gut mit und habe sogar Freundinnen gefunden. Bei der Arbeit im Schulgarten bin ich mit einigen Mädchen ins Gespräch gekommen. Daraus sind dann Freundschaften entstanden. Meine Mutter hat mir erzählt, dass wir in dieses Flüchtlingslager gezogen sind, weil hier die Schule in der Nähe ist und KBC die Flüchtlingskinder mit Nachhilfeunterricht unterstützt.

Ich wünsche mir, dass alle Kinder in Myanmar eine Schule besuchen können. Und ich hoffe, dass der Krieg bald zu Ende ist. Ich möchte in der Hauptstadt studieren und als Ärztin arbeiten.“



**Mali Seng Ja Sam ist 18 Jahre alt. Mit 6 Jahren kam sie ins Waisenhaus. Das war schwer für sie. Inzwischen geht es ihr gut und sie studiert sie Chemie.**

„Als ich sechs war, starben meine Eltern, und meine Großmutter brachte mich hierher, weil sie sich nicht um mich kümmern konnte. Das war die schlimmste Zeit meines Lebens. Ich habe mich so allein gefühlt – von allen verlassen in einem Heim, in dem ich niemanden kannte. Ich war neidisch auf die Kinder, die Eltern hatten. Noch heute ist der Elterntag, der hier jährlich zu Ehren der Eltern gefeiert wird, ein trauriger Tag für mich.

Doch mit der Zeit habe ich mich in der Gemeinschaft des Internats zurechtgefunden. Inzwischen bin ich eine der Ältesten hier. Abends helfe ich bei der Hausaufgabenbetreuung und bringe den Jüngeren Lesen und Schreiben bei.

Leider wurde ich nach dem Schulabschluss nicht für ein Mathematik- oder Englischstudium zugelassen, sondern nur für Chemie. Aber ich habe trotzdem alle Examen des ersten Jahres bestanden und bin nun im zweiten Studienjahr. Und zum Glück kann ich in der vorlesungsfreien Zeit oder nach den Prüfungen im Blumenladen arbeiten. Dort stelle ich besonders gerne Blumensträuße für Hochzeiten zusammen.

Von diesem kleinen Job kann ich leben. Ich konnte mir sogar einen Elektroroller anschaffen. Das alles hätte ich ohne das Internat nicht geschafft.“